

blutige Notwendigkeit kennt. Dann wird auch vielleicht die rechte Wertung deutscher Dialektkunst das Unkünstlerische, was ihr heute noch hie und da anhaftet, nach und nach abstoßen können. Stellen wir uns vor: die Dichtung der Heimat — nach dem Wesen, in der Sprache der heimatlichen Landschaft — ist ein kleiner ungeschlachter Bub, der, kaum flügge geworden, in die Welt begehrt. Von allen Seiten, gutmeinenden Vettern und Basen wird er zu rechtgestoßen, man gibt ihm Lehren, wie er es anfangen muß „berühmt“ zu werden. Befolgt der Bub die guten Muthenworte, wird er schwerlich seinen eigenen Weg gehen. Denn er braucht's halt anders. Die Mittelchen zwicken ihn wie ihm die Elektrizität der Stadt die Augen blendet Die Dichtung, die Kunst fein und dabei in einem bestimmten Volkschlage wurzeln will, sollte die breiten ausgetretenen Pfade unserer „litterarischen Dichtung“ möglichst zu vermeiden suchen. Sie soll ruhig zunächst Tendenzdichtung bleiben. Die Tendenz sei: die Absicht, das Eigenartige der Bewohner, des Charakters einer Landschaft künstlerisch herauszuarbeiten. Man bescheide sich zunächst mit den einfachsten künstlerischen Wirkungen, greife darum zu den elementarsten Problemen. Hat man dann bei dem Publikum, auf das man naturgemäß in erster Linie rechnet, einen sogenannten Vertrauensersolg erzielt, denke man weiter an die Entwicklung seines Stoffgebietes. Man erziehe sich seine Hörer. Komme allmählich vom Allernächsten in fernere Aufgaben hinein, wie sie der eigene künstlerische Wille, der mit That und Erfolg wächst, von selbst befehlen wird. Dann entwächst aus der anfangs bodenständigen partikularistischen Kunst heraus allmählich die ersehnte dichterische Offenbarung der deutschen Volksseele.

Den eigenen Weg bemühen sich in allerletzten Zeiten gar viele Volksstämme unserer Gegend zu beschreiten. Wir werden sehen, ob auch mit Umsicht. Die Erkenntnis der Notwendigkeit der Dialektdichtung ist hierzuland alt. Wir werden im Rahmen dieser Blätter noch von der Entwicklung unserer Landschaftsdichtung aus dem Trübsten heraus, zu erzählen haben. Es leuchtet ein, daß hier einem Heimatsblatt ein Ehrenziel winkt, baut es auf dem bereits vorhandenen Material — wie z. B. in Hessen und im Elsaß — weiter und weckt den Sinn für landschaftliche Dichtung in den Gegenden ihrer Heimat, da er bisher noch schlummert.